

(56 III Nr. 35) sind beide Wege als möglich erklärt worden. Da es sich hier jedoch nicht um die Fortsetzung, sondern um die Anhebung der Betreibung handelt, liegt eine zwingende Veranlassung für das Betreibungsamt, von sich aus den Entscheid der Handelsregisterbehörden zu provozieren, nicht vor. Es ist berechtigt, solange eine Eintragung nicht erfolgt ist, die Wechselbetreibung überhaupt abzulehnen (vgl. JAEGER, zu Art. 39, N. 14).

Demnach erkennt die Schuldbetr.- u. Konkurskammer :

Der Rekurs wird abgewiesen.

13. Entscheid vom 20. März 1935 i. S. Staeger.

Ein Grabstein, selbst wenn mit eingelassener Inschrift und Photographie versehen und auf dem Grabe aufgestellt, fällt nicht unter Art. 92 SchKG und bleibt pfändbar vorbehaltlich entgegenstehender öffentlichrechtlicher Vorschriften des Kantons oder der Gemeinde.

Le monument funéraire érigé sur une tombe ne bénéficie pas de la restriction instituée par l'art. 92 LP, même lorsqu'il porte une inscription et la photographie du défunt ; il est donc saisissable, sauf si une disposition de droit public, édictée par le canton ou la commune, s'y oppose.

Un monumento funebre eretto su una tomba non gode del beneficio dell'art. 92 LEF anche se su di esso è inciso un epitaffio ed incastrata una fotografia. Se non vi ostano delle prescrizioni di diritto pubblico del cantone o del comune il monumento è quindi pignorabile.

Dem Rekurrenten wurde der auf dem Grabe seines Vaters stehende, auf 150 Fr. geschätzte Grabstein, der eingemeisselt bzw. eingelassen Namen und Bild des Verstorbenen aufweist, auf ausdrückliches Begehren des Lieferanten für seine Werklohnforderung von 463 Fr. 80 Cts. gepfändet. Hiegegen beschwerte sich der Schuldner mit der Begründung, der Grabstein sei zufolge Inschrift und Bild unverwertbar und daher unpfändbar ; eine zwangsweise Wegnahme bzw. Versteigerung an seinem

Standorte wäre als Grabschändung und Friedhofstörung polizeiwidrig ; die Aufzählung der unpfändbaren Gegenstände in Art. 92 SchKG sei keine erschöpfende. Die Vorinstanz wies die Beschwerde ab, indem sie ausführt, dass ein Grabstein weder unter den Begriff Kultusgegenstand noch unter eine andere Ziffer des Art. 92 falle und dass der Pfändung keine kantonalen Vorschriften über das Begräbniswesen entgegenstehen. Mit Rekurs an das Bundesgericht wiederholt der Schuldner seine vorinstanzlichen Vorbringen.

Die Schuldbetreibungs- und Konkurskammer zieht in Erwägung :

Wie das Bundesgericht in dem zitierten Entscheide (BGE 30 I S. 168) ausgesprochen hat, ist ein Grabstein kein Kultusgegenstand, da er dem Gottesdienste weder als Mittel zur Vornahme gottesdienstlicher Handlungen noch als Gegenstand religiöser Verehrung dient, sondern lediglich ein Ausdruck der Pietät gegenüber dem Verstorbenen ist. In eine andere der in Art. 92 SchKG als unpfändbar bezeichneten Sachkategorien kann er nicht eingereiht werden. Eine anderweitige, der deutschen ähnliche Bestimmung, wonach die zur Verwendung bei der Bestattung bestimmten Gegenstände von der Pfändung auszunehmen sind, kennt die Bundesgesetzgebung nicht. Ein Grabstein bleibt offenbar im Eigentum desjenigen, der ihn hat aufstellen lassen. Dieser behält, sofern nicht das öffentliche Recht einschränkende Bestimmungen aufstellt, das Verfügungsrecht darüber. Kann er auch ohne die ausdrückliche Zustimmung der Polizeibehörden vom Eigentümer wieder weggenommen werden, so muss er auch gepfändet werden können, da er trotz der darauf angebrachten Inschrift einen objektiven Wert repräsentieren kann. Auch eine eingelassene Photographie des Verstorbenen macht ihn nicht zu einem unverwertbaren Gegenstand, da sie ebenso wie die Schrift daraus entfernt werden kann.

Das Unbefriedigende dieses Rechtszustandes können die Kantone und Gemeinden dadurch verhindern, dass sie die Verfügung über die einmal aufgestellten Grabsteine für sich beanspruchen. Ob dies für den Kanton Bern bzw. die Gemeinde Bözingen der Fall ist, kann das Bundesgericht, das nur die Anwendung des Bundesrechts zu überprüfen hat, nicht untersuchen; die Vorinstanz verneint es und daher muss es bei der Pfändung sein Bewenden haben.

Demgemäss erkennt die Schuldbetr.- u. Konkurskammer :

Der Rekurs wird abgewiesen.

14. Arrêt du 21 mars 1935 dans la cause **Excoffier**.

Procédure de plainte. Le représentant dont les pouvoirs sont contestés doit être invité à en justifier. Jusque-là, ses procédés ne peuvent être déclarés irrecevables faute de procuration.

Beschwerdeverfahren. Der Vertreter, dessen Vertretungsbefugnis bestritten wird, muss aufgefordert werden, sich darüber auszuweisen. Bis dahin darf das Eintreten auf seine Rechtsvorkehren nicht mangels Vollmacht abgelehnt werden.

Ove la veste del rappresentante sia contestata, questi deve essere invitato a giustificarla. Nel frattempo i suoi provvedimenti non possono essere dichiarati irricevibili per mancanza di procura.

Par acte du 21 janvier 1933, l'avocat Graber, à Lausanne, disant agir au nom de Dame Excoffier débitrice, à Genève, a déclaré recourir à l'autorité cantonale vaudoise contre une décision rendue par l'autorité inférieure.

Par prononcé du 15 février 1935, l'autorité cantonale a écarté le recours préjudiciellement, l'avocat Graber n'ayant pas justifié de ses pouvoirs de représentation.

Par acte déposé en temps utile, l'avocat Graber a recouru au Tribunal fédéral, en concluant à ce qu'il lui plaise dire que le recours adressé à l'autorité cantonale le 21 janvier 1935 est recevable à la forme, et renvoyer la cause à ladite autorité pour statuer sur le fond.

Il a produit une procuration signée par Dame Excoffier.

Considérant en droit :

Il est de jurisprudence constante que, dans la procédure de plainte en matière de poursuite et de faillite, la plainte et le recours déposés par un représentant ne peuvent être déclarés d'emblée irrecevables faute de procuration. Le représentant dont les pouvoirs sont contestés doit simplement être invité à en justifier (JÄGER, n. 2 ad art. 17, éd. franç., p. 35). Les dispositions divergentes des lois cantonales doivent être considérées comme contraires au droit fédéral.

En l'espèce, M^e Graber a produit devant le Tribunal fédéral une procuration signée par Dame J. Excoffier, procuration qui ne saurait être déclarée insuffisante au point de vue de la loi fédérale.

La Chambre des poursuites et des faillites prononce :

Le recours est admis. La décision dont est recours est annulée, et l'affaire est renvoyée à l'Autorité cantonale pour qu'elle statue sur le fond.

15. Arrêt du 27 mars 1935 dans la cause **Moeschler**.

Le chauffeur de taxi établi pour son propre compte, avec une seule voiture, exerce une profession et n'exploite pas une entreprise. Cette voiture est insaisissable en vertu de l'art. 92 N° 3 LP. (Changement de jurisprudence).

Unpfändbarkeit des einzigen Automobils des seinen Beruf auf eigene Rechnung ausübenden Taxi-Chauffeurs. Art. 92 Ziff. 3 SchKG (Änderung der Rechtsprechung).

Non è pignorabile l'unica automobile di un autista che esercita per proprio conto il mestiere di conducente d'una automobile pubblica. Art. 92 cifra 3 LEP (cambiamento della giurisprudenza).

Dans la série N° 3664, l'office des poursuites de Genève a saisi divers objets au préjudice d'Albert Moeschler. Au cours de cette opération, une automobile Citroen 13 HP, dont le débiteur se sert pour exercer sa profession de chauffeur,